

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Post“
Abnehmer-Gesellschaft von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Gericht:

„Tagblatt-Post“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirung. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Belegbriefe. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Post“, in allen Teilen der Stadt: in Betrieb: die dortigen Anzeigenstellen und in den benachbarten Orten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Kriegs-Preis für die Heile: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Meiner Kamerader“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pfg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Pfg. für deutsche Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Ermäßigung.

Kapitel-Nummern: Für die Rhein-Rub. bis 10 Uhr mittags; für die Rheingebiet-Rub. bis 5 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Wilmersr. 66, Fernspr.: Amt Uhlend 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 29. Mai 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 245. • 63. Jahrgang.

Der Kanzler über den italienischen Treubruch.

Vertagung des Reichstags unmittelbar nach der Kanzlerrede.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

8. Berlin, 28. Mai. (Rtr. Wln.) Ursprünglich hatte man damit gerechnet, daß die heutige Sitzung des Reichstags sehr lange währen würde, daß man aber noch heute abend wieder, und zwar endgültig, in die Sommerferien werde gehen können. Aber auch heute gab es eine Überraschung: Unmittelbar nach der Kanzlerrede beantragte der konservative Führer Graf Westarp die Vertagung und dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Nur ein Teil der Sozialdemokraten stimmte dagegen, auch diese offenbar nur, weil der Antrag so gar plötzlich kam.

Das Haus bot das alte Bild dieser Kriegssitzungen. Es war fast bis auf den letzten Platz besetzt. Die Tribünen einschließlich der Hof- und Diplomatenlogen waren überfüllt. Immer neue Mitglieder des Hauses haben in der Zwischenzeit die feldgraue Uniform angezogen. Nur Herr Liebknecht erschien heute in Zivil statt im rauhen Gewande des Kriegers. Am Bundesratsstisch sah man heute außer den Staatssekretären den neuen Kriegsminister und die preussischen Minister v. Seebeck und v. Schorlemer.

Die Kanzlerrede war von starker Wirkung, obwohl sie weiter ausholte als die jüngst nach Rom gerichtete Warnung und obwohl sie weniger gut vorgetragen wurde als sonst, auch der blühenden Phrasologie fast völlig entbehrt. Der Kanzler führte, an ein Wort Machiavellis anknüpfend, den Nachweis, daß dieser Krieg nicht notwendig gewesen, daß er heller Wahnsinn sei, und er widerlegte mit sehr einfachen, aber sehr einleuchtenden Sätzen das italienische Gerücht, die österreichischen Anerbietungen seien zuerst nicht weit genug gegangen, dann zu spät gekommen und endlich habe Österreich nicht genügend Garantien bieten können. Stürmischer Beifall fand Herr v. Bethmann-Hollweg, als er demgegenüber meinte, die Staatsmänner in Rom hätten kein Recht, an der Vertrauenswürdigkeit anderer Nationen denselben Maßstab anzulegen, den sie für ihre eigene Vertragstreue sich zurecht gelegt. Auch seine Betonung, daß Italien diesmal kein Recht zu „Extratouren“ gehabt habe, seine warme Anerkennung der Tätigkeit des Fürsten Bülow, die dankbare Würdigung der kraftvollen militärischen Mitarbeit unserer türkischen Bundesgenossen und endlich die Gegenüberstellung der deutschfeindlichen Ausschreitungen in England mit den angeblichen, offenbar nur einem verirrten Gehirn entsprungenen deutschen Schandakten in Belgien: Das alles wurde lebhaft akklamiert. Auch über den wichtigsten Punkt schaffte die Kanzlerrede Klarheit: Bekanntlich befinden wir uns noch immer nicht im Kriegszustand mit Italien. Herr v. Bethmann-Hollweg teilte ausdrücklich mit, das italienische Kabinett sei nicht im unklaren darüber gelassen, daß die ersten Schüsse, die die italienischen Truppen gegen Österreich abgeben würden, auch deutsche Truppen treffen würden.

Bei der Feststellung der Tagesordnung für die neue Sitzung gab es noch einen kleinen Zwischenfall. Die Sozialdemokraten wollten morgen an erster Stelle nicht über den Gesetzentwurf, betr. die Miet- und Pachtansforderungen, beraten, sondern über den Bericht der Budgetkommission, betr. die Angestelltenversicherung, den Kriegswirtschaftsplan, die Petitionen usw. Gätte man dem nachgegeben, so wäre man zweifellos morgen nicht zu Ende gekommen, sondern hätte auch Montag und Dienstag Sitzungen abhalten müssen. Der sozialdemokratische Antrag wurde denn auch abgelehnt. Die morgige Sitzung wird sich infolgedessen wohl sehr in die Länge ziehen, aber sie wird die letzte vor den Ferien sein, die bis 10. August dauern sollen.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

8. Berlin, 28. Mai.

Am Bundesratsstisch: Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Dr. Deibred, v. Tirpitz, v. Jagow, Dr. Lisco, Dr. Solf, Dr. Helfferich, v. Seebeck.
Der Sitzungssaal ist sehr stark besetzt; die Zuhörtribünen sind überfüllt.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3,20 Uhr mit einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift das Wort

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg:

Meine Herren! Als ich vor acht Tagen zu Ihnen sprach, bestand noch ein Schimmer von Hoffnung, daß das Loschlagen Italiens verhindert werden könnte. Die Hoffnung hat betrogen. Das deutsche Empfinden sträubte sich dagegen, an die Möglichkeit einer solchen Wendung zu glauben. Jetzt hat die italienische Regierung selbst ihren Treubruch mit blutigen Letztern untergänglich in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben. (Lebhafte sehr richtig! und stürmische Zustimmung.) Ich glaube, es war Machiavelli, der einmal gesagt hat: „Der Krieg, der notwendig sei, sei auch gerecht.“ Aber wer wollte vom realpolitischen Standpunkt aus, der von moralischen Reflexionen absteht, sagen, daß dieser Krieg notwendig ist. Ist er nicht vielmehr geradezu sinnlos? (Sehr richtig!) Unter anderem bedroht Italien neben Österreich noch Deutschland. Ob die Tripelentente es hat bei Lösungen bewenden lassen wird die Geschichte später zeigen. (Lebhafte Beifall.) Ohne daß ein Tropfen Blut geflossen wäre, oder daß das Leben eines einzigen Italieners gefährdet wurde, konnte Italien die lange Liste von Konzessionen haben, die ich Ihnen neulich vorlesen habe: Land in Tirol und am Sorgo, so weit die italienische Zunge klang, Förderung nationaler Wünsche in Triest, die Vorkerschaft in Albanien, den wertvollen Hafen von Balona. Warum hat es sie nicht genommen?

Will es etwa auch das deutsche Tirol erobern? Hände weg! (Lebhafte sehr richtig! stürmischer Beifall.) Wollte sich Italien an Deutschland reiben, an einem Land, dem es hoch in seinem Werden zur Großmacht so manches zu verdanken hat? (Sehr richtig!) An dem Land, von dem es durch keinerlei Interessengegenstände getrennt ist. Wir haben in Rom keinen Zweifel gelassen darüber, daß ein italienischer Angriff auf die österreichisch-ungarischen Truppen auch die deutschen Truppen treffen würde. Deshalb hat Rom die Wiener Vorschläge so leichtfertig abgewiesen? Das italienische Kriegsmanifest, ein Dokument, in dem das schlechte Gewissen unberührt verbleibt ist (Sehr richtig!), gibt uns keinen Aufschluß. Man hat sich vielleicht doch geschaut, auszusprechen, was durch die Presse und durch die Gespräche in den parlamentarischen Wandelgängen als Vorwand verbreitet wurde: das österreichische Angebot sei zu spät gekommen und daß man ihm nicht trauen könne. Wie steht es in Wirklichkeit?

Die römischen Staatsmänner hatten kein Recht, an die Vertrauenswürdigkeit anderer Nationen denselben Maßstab anzulegen, den sie sich für die eigene Vertragstreue gebildet hatten.

(Lebhafte sehr richtig! und große Heiterkeit.) Deutschland bürgte mit seinem Worte dafür, daß die Konzessionen durchgeführt werden würden. Da war kein Raum für Mißtrauen. (Lebhafte Zustimmung.) Also weshalb? Das Trentino war am 4. Mai kein anderes Land, wie es im Februar gewesen war und es war zum Trentino mittlerweile eine ganze Reihe von Konzessionen hinzugekommen, an die man im Winter noch nicht einmal gedacht hatte. Es war wohl deshalb zu spät, weil die römischen Staatsmänner sich nicht geschaut hatten, sich lange vorher — während der Dreibund noch lebte und lebte — derselbe Dreibund, von dem König und Regierung auch nach Ausbruch des Weltkrieges ausdrücklich anerkannt hatten, daß er weiter bestünde (Lebhafte Zustimmung.), mit der Tripelentente so tief einzulassen, daß sie sich aus ihren Armen nicht mehr losmachen konnten. Schon im Dezember waren Anzeichen für eine Schwächung des römischen Kabinetts zu erkennen. Zwei Eisen im Feuer zu halten, ist ja immer nützlich und Italien hatte ja auch früher schon seine Vorliebe für Extratouren gezeigt.

Aber hier war kein Langsaal, hier ist eine blutige Wahlstatt, auf der Deutschland und Österreich-Ungarn gegen eine Welt von Feinden um ihr Leben ringen. (Lebhafte Zustimmung.) Und dasselbe Spiel wie gegen uns, haben die römischen Staatsmänner auch gegen ihr eigenes Volk gespielt. Gewiß, das Land italienischer Jungen an der Nordgrenze war von jeher ein Traum und ein Wunsch eines jeden Italieners, aber doch wollte das italienische Volk in seiner großen Mehrheit nichts von einem Kriege wissen und auch nicht die Mehrheit des Parlamentes. Noch in den ersten Tagen des Mai waren nach den Beobachtungen des besten Kenners der italienischen Verhältnisse vier Fünftel und zwei Drittel der italienischen Kammer gegen den Krieg. Darunter waren die ersten und die wichtigsten Staatsmänner der großen letzten Zeit.

Aber die Vernunft kam nicht mehr zu Wort.

Es regierte allein die Strafe und die Strafe war unter der wohlwollenden Duldung und Förderung der leitenden Staatsmänner des Kabinetts bereits von dem Volk der Tripelentente und unter Führung gewissenloser Kriegsheer in einen Blutkreislauf versetzt, die den König mit der Revolution und alle Gemäßigten mit überfallen und Nord bedrohte, wenn sie nicht in die Kriegskompote einstoßen wollten. Aber den Gang der österreichischen Verhandlungen, über das Maß

der österreichisch-ungarischen Konzessionen wurde das Volk geistlich im Dunkeln gehalten. So kam es, daß nach dem Rücktritt des Kabinetts Salandra sich niemand mehr fand, der den Mut hatte, eine neue Kabinettsbildung zu übernehmen, und daß in der entscheidenden Debatte über die Kriegsbollmacht kein Redner der konstitutionellen Seite des Senats oder der Kammer den Wert der österreichisch-ungarischen Konzessionen auch nur zu würdigen versucht hat. In dem Kriegstaumel sind die ehrlichen Politiker verstummt. Aber wenn durch die militärischen Ereignisse, wie wir hoffen und wünschen, eine Ernüchterung des italienischen Volkes eintreten wird, dann werden ihm auch die Augen darüber aufgehen, wie leichtfertig es in diesen Weltkrieg hineingehetzt worden ist.

Wir, meine Herren, haben alles getan, um die Abkehr von uns zu verhindern.

Uns fiel dabei die undankbare Rolle zu, dem treuerbündeten Österreich-Ungarn, mit dessen Armeen unsere Truppen täglich Wunden und Toden und Sieg teilen, anzufassen, die Vertragstreue des Dritten durch die Abtretung aller österreichischen Gebiete zu erkaufen. Daß Österreich-Ungarn schließlich bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen ist, ist bekannt.

Auch Fürst Bülow, der von neuem in den amtlichen Dienst des Reiches getreten ist, hat die ganze Kraft seiner diplomatischen Geschicklichkeit, seiner genauen Kenntnis der italienischen Zustände und Persönlichkeiten in unermüdlicher Arbeit (Lebhafte Beifall.) für die Verständigung aufgebracht. (Lebhafte Beifall.) Wenn auch seine Arbeit vergeblich geblieben ist, das ganze Volk dankt ihm.

(Lebhafte Beifall.) Meine Herren! Wir werden auch diesen Sturm aushalten. (Lebhafte Beifall und Zustimmung.) Von Monat zu Monat sind wir mit unseren Verbündeten immer enger zusammen gewachsen. Von der Blica bis zur Bukowina haben wir mit unseren österreichisch-ungarischen Kameraden weiter gegen eine Riesennacht zäh ausgehalten. Dann sind wir siegreich vorgezogen und vormarschiert. An dem Geist der Treue und Freundschaft und Tapferkeit, von dem die Zentralmächte unerschütterlich besetzt sind, werden auch neue Feinde zuhanden werden. (Lebhafte Beifall.) Die Türken feiern in diesem Kriege eine glänzende Wiedergeburt. (Beifall.) Und das gesamte deutsche Volk verfolgt mit Begeisterung alle einzelnen Phasen des heroischen und siegreichen Widerstandes, mit dem

die uns treu verbündete türkische Armee und Flotte die Angriffe der Gegner mit wuchtigen Schlägen zu parieren weh. (Lebhafte Beifall.) Gegen die lebendige Mauer unserer Krieger im Westen sind die Gegner bisher vergeblich angestürmt. Mag auch an einzelnen Stellen der Kampf hin- und hergewogen haben, mag hier oder dort ein Schützengraben oder ein Dorf verloren oder gewonnen worden sein. Der große Durchbruch, den uns unsere Gegner seit fünf Monaten angedroht, ist ihnen nicht gelungen (Beifall.) und soll ihnen nicht gelingen. (Lebhafte Beifall.) Sie werden an der heldenmütigen Tapferkeit unserer Soldaten scheitern. (Stürmischer Beifall.)

Meine Herren! Alle Fortschritte der Welt haben unsere Feinde bisher vergeblich gegen uns aufgebieten, eine ungeheure Koalition tapferer Soldaten — wir wollen die Feinde nicht verachten, wie es unsere Gegner wohl gerne tun — den Plan, in der Absicht, eine Nation von 70 Millionen mit Weibern und Kindern auszuhungern. Zug und Trug! In demselben Augenblick, wo der Nob der Straße in englischen Straßen um den Scheiterhaufen tanzte, auf dem er die Schicksale der wehrlosen Deutschen verbrannte, wagt es die englische Regierung,

ein Dokument mit Aussagen ungenannter Zeugen über die angeblichen belgischen Gräuelt

zu veröffentlichen, die so ungeheuerlich sind, daß nur ein verzücktes Gehirn ihnen Glauben schenken kann. (Lebhafte Zustimmung.) Aber während die englische Presse hier und da richtigen Nachrichten Raum gibt, während sie objektive Darstellungen der Kriegslage abdruckt, herrscht in Paris allein der Terror der Zensur. Keine Verlautbarung erscheint, kein deutscher, kein österreichisch-ungarischer Generalsstabbericht darf abgedruckt werden. Die ausgetauchten schwer verwundeten Invaliden werden von ihren Angehörigen abgesperrt. Eine wahre Angst vor der Wahrheit scheint die Regierung zu beherrschen. So kommt es, daß nach zuverlässigen Beobachtungen in breiten Volksschichten noch heute keine Kenntnis von den schweren Niederlagen der Russen auch nur im vorigen Jahre besteht. Daß man weiter glaubt an die russische Dampfwalze, die auf Berlin losgeht, daß in Hunger und Elend verkommt, daß man vertraut auf die große Offensive im Westen, die seit Monaten nicht vom Fleck kommt.

Während die Regierungen der uns feindlichen Staaten glauben, durch Völsbetrug und durch Entfesselung Minen Gassen die Schuld an dem Verbrechen dieses Krieges abwälzen und den Tag des Erwachens hinauszuziehen zu können, werden wir uns, geführt auf unser gutes Gewissen, auf die gerechte Sache, auf unser heiliges Schwert, nicht um Haarsbreite von der Bahn drängen lassen, die wir von je als richtig er

kann haben. Inmitten dieser Verwirrung der Geister auf der anderen Seite geht das deutsche Volk ruhig und sicher seinen eigenen Weg.

Nicht mit Gaf führen wir diesen Krieg, aber mit Eern. (Beifallige Zustimmung; wiederholte stürmische Zustimmung auf allen Seiten des Hauses.) Und je größer die Gefahr ist, die wir, von allen Seiten von Feinden umringt, zu bestehen haben, je mehr uns die Liebe zur Heimat an das Herz tritt, je mehr wir sorgen müssen für Kinder, um so mehr müssen wir ausharren, bis wir uns alle nur möglichen realen Garantien und Sicherheiten dafür geschaffen und erkämpft haben, daß keiner unserer Feinde, nicht vereinzelt, nicht vereint, wieder einen Waffengang wagen wird. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall von allen Seiten des Hauses und Handclatschen.)

Je wilder und der Sturm umtobt, je fester müssen wir uns unser eigenes Haus bauen.

(Wiederholter stürmischer Beifall.) Für diese Bestimmung heiliger Kraft und unterschrockenen Mutes und grenzenloser Opferwilligkeit, die das ganze Volk befeuert, die treue Mitarbeit, die Sie, meine Herren, vom ersten Tag an gäh und fest dem Vaterlande leisteten, übermittle ich im Auftrag Seiner Majestät Ihnen, als den Vertretern des ganzen Volkes, den feiligen Dank des Kaisers. (Stürmischer Beifall.) In dem gegenseitigen Vertrauen darauf, daß wir alle eins sind, werden wir siegen, einer Welt von Feinden zum Trost. (Stürmischer, nicht erdendvoller Beifall und stürmisches Handclatschen.)

Hg. Graf Westarp (konf.) beantragte zur Geschäftsordnung, daß das Haus nach dieser Rede sich bis morgen vertagt.

Der Antrag wird von allen bürgerlichen Parteien und von einem Teil der Sozialdemokraten unterstützt, womit derselbe mit Mehrheit angenommen wurde.

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung morgen Samstag, 10 Uhr, abzuhalten mit der heutigen Tagesordnung, zu welcher nach der Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 10. August hingutritt.

Schluß 3½ Uhr. — Nächste Sitzung Samstag, 29. Mai, morgens 10 Uhr.

Vertagung des Städtstoffmonopolausschusses bis zum August.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

S. Berlin, 28. Mai. (Rtr. Wn.) Die Städtstoffkommission des Reichstags beschloß heute, ihre nächste Sitzung erst in den ersten Tagen des August abzuhalten. Die Zwischenzeit soll zur Beschaffung neuer Materialien, Besichtigungen usw. benutzt werden.

Einstimmige Annahme des Gesetzesentwurfes über Einschränkung von Miet- und Pachtzinsforderungen im Ausland.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

S. Berlin, 28. Mai. (Rtr. Wn.) Der Gesetzesentwurf zur Einschränkung von Miet- und Pachtzinsforderungen wurde gestern Abend von der zur Beratung dieses Gesetzes eingesetzten 9. Kommission des Reichstags unter dem Vorsitz des Abgeordneten Waldstein (Altona, Rpt.) einstimmig und unverändert angenommen. Das Gesetz soll am 20. Juni 1915 in Kraft treten. Ein sozialdemokratischer Antrag, das Mietkündigungsrecht des § 569 des BGB. zugunsten der Erben von Kriegsteilnehmern sicherzustellen, wurde einstimmig dem Reichskanzler zur Erörterung und event. Regelung im Wege der Kriegsverordnung überwiesen.

Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses.

Br. Berlin, 28. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Der „Post“ zufolge wird die erste Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 1. Juni lediglich formale Bedeutung haben. Nach einer Vereinbarung unter den Fraktionsvertretern wird der freikonserervative Antrag, betr. Sicherstellung der Ernährung des Heeres, der Flotte und des Volkes, ohne Erörterung der Budgetkommission überwiesen, der Wohnungsgesetzentwurf, gleichfalls ohne Erörterung, an die Kommission zurückverwiesen werden, und zwar mit Rücksicht auf schwerwiegende sachliche Gründe, welche die Staatsregierung gegen die Weiterverfolgung dieses gesetzgeberischen Werkes während der Kriegszeit geltend gemacht. Der Gesetzesentwurf wegen Abänderung des Gesetzes über die Fürsorgeverteilung, an dem das Herrenhaus einige Änderungen vorgenommen hat, wird in aller Kürze erledigt werden können.

S. M. Torpedoboot „S. 90“.

Unsere Helden hielten noch Xingtau. — Es war um 7 Uhr Abends des 17. Oktober 1914 und schon dunkel, als Kapitänleutnant Brunner mit S. M. Torpedoboot „S. 90“ vom Ankerplatz in der inneren Bucht durch die Sperren zum Angriff gegen die japanisch-englischen Flottenstreitkräfte in See ging.

Draußen stand vor des Feindes Linien Schiffen und Kreuzern eine Reihe seiner Zerstörer. Dreien mußte das Torpedoboot ausweichen. In hoher Fahrt dampfte es durch die Gefahrgone und kreuzte draußen auf der Suche nach des Gegners großen Schiffen. Gegen 1 Uhr früh ward eins in langsamer Fahrt auf Xingtau gesichtet. Der Kommandant drehte auf parallelen Kurs und beschloß den Angriff. Da der Himmel bewölkt und die Sichtweite kaum zwei Seemeilen war, konnte er unbemerkt dem Gegner mit großer Fahrt aufpassen und sich vor ihm auf seine Steuerbordseite legen. Als er mit der Batterieflechte das Signal „Rohre Steuerbord“ gab, war das feindliche Schiff — ein Kreuzer von etwa 100 Meter Länge, mit einem Schornstein und zwei Masten — so deutlich zu sehen, daß er auf das Anstellen des Scheinwerfers verzichten konnte.

Auf 800 bis 1000 Meter vom Gegner stellte der Kommandant den Maschinentelegraphen auf „äußerste Kraft voraus“. Die Kerben gespannt und die Augen geweitet, fanden die drei Rohremeister bei den Torpedorohren. Auf 500 Meter vom Feind drehte der Kommandant mit Hartnäckigkeit zum Schuß ab und gab Erlaubnis zum Feuern.

Das vordere Rohr wurde sofort, das mittlere 15 und das achtere 20 Sekunden später losgemacht, während das Boot im Überdrehen dem Gegner sich auf 300 Meter näherte. So wurde der Feind überrascht. Erst beim Auslösen des Schusses aus dem vorderen Rohr gab er seine Hörner, zu spät, ein Alarmsignal. Nach dem Auftreffen des achteren

Die zweite Sitzung in dem bevorstehenden Tagungsabschnitt wird voraussichtlich nicht vor Dienstag, 8. Juni, stattfinden. Der Arbeitsstoff aus dieser Sitzung wird voraussichtlich formaler Natur sein und erst in der folgenden Sitzung, also voraussichtlich am 9. Juni, wird das Abgeordnetenhaus die zweite Lesung des Fischereigesetzes in Angriff nehmen. Da zu den Beschlüssen der Kommission eine Reihe von Abänderungsanträgen und Eingaben vorliegen, dürfte mit einer längeren Dauer der Verhandlungen zu rechnen sein. Es ist dann noch der Budgetkommission vorliegende Arbeitsstoff im Plenum zu behandeln, so daß die diesjährige Tagung, selbst wenn das Herrenhaus nur eine oder gar keine Sitzung abhält, erst in der dritten Juniwoche zu Ende gehen wird.

Der Krieg gegen Italien.

Ein Protest italienischer Bischöfe gegen den Krieg.

Br. Lugano, 28. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) 60 von den etwa 90 italienischen Bischöfen und Erzbischöfen protestieren in einer Erklärung an Salandra gegen den Krieg, der nach ihrer Ansicht zu vermeiden gewesen wäre.

Die Pöbelausschreitungen in Mailand.

Br. Chiasso, 28. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die Ausschreitungen in Mailand gegen die Deutschen wurden gestern in noch ärgerer Weise fortgesetzt. Kolonnen von jungen Burschen durchzogen schon früh morgens die Straßen der Stadt, wie „La Sera“ sich gestern Abend ausdrückte, „auf der Jagd nach Deutschen“. Das erste größere Opfer war die Mobowaren- und Straußenfederhandlung von Steiner in der Via Cappellari, deren Besitzer jetzt ein Italiener ist. Aber dies sowie die Tatsache, daß kaum hundert Schritte weiter sich eine Kaserne der Carabinieri befindet, rettete das Geschäft nicht vor der gänzlichen Zerstörung. Hiernach ging es über den Domplatz zur Bierhalle des Eschortbräu, der es nicht half, daß sie ihren deutschen Besitzer mit einem italienischen gewechselt hatte. Es folgte die Niederlage der Wiener Kunstmöbelfabrik „Donet am Domplatz“. Die wertvollsten und schwersten Schränke mit eingelegten Arbeiten und farbigen Glasgemälden wurden aus dem oberen Stockwerk auf die Straße geschleudert, die Trümmer zu Haufen aufgeschüttelt und angezündet. Der Tramwayverkehr mußte unterbrochen werden. Der Wut des Mailänder Pöbels fand ferner die große Spielwarenhandlung Judermann und das Möbelfachgeschäft von Jakob und Sohn zum Opfer gefallen.

Der Belagerungszustand über Mailand verhängt.

Br. Chiasso, 28. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) In Mailand wurde gestern der Belagerungszustand erklärt. Die Ausschreitungen des nationalistischen Pöbels dauerten den ganzen Tag und den Abend fort. Die Zeitungen behaupten, daß mit dem deutschen auch viel italienisches Eigentum zerstört worden sei, nur weil die Namen der Besitzer mit einer deutschen Endung ausklangen. Die Zeitungen weisen darauf hin, daß nur Sachschaden angerichtet, aber keine Personen verletzt worden seien. Es dürften übrigens wohl kaum noch Deutsche in Mailand angestrichen sein. Gegen Abend wurde ein angeblicher deutscher Spion in der Nähe des Güterbahnhofes verhaftet. Am Abend war die Stadt in Dunkel gehüllt, weil das Vernehmen feindlicher Flugzeuge von Bergamo gemeldet worden war. Leider hatte, sagt der „Corriere della Sera“, das Feuer, das in den Straßen von den Demonstranten angezündet worden war, fortgedauert.

Italienische Pressehändel.

W. T.-B. Rom, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Zwischen der besonnen gebliebenen Zeitung „Popolo Romano“ und der nationalistischen „Idea Nazionale“ entspann sich anlässlich des Verlangens des „Popolo Romano“, die Regierung möge außer Sonnino auch San Giuliano diplomatisches Verhalten zu Beginn der europäischen Krise durch Veröffentlichung von Aktenstücken beleuchten, eine wütende Polemik. In dieser sind von beiden Seiten Vorwürfe wegen Vaterlandsverrats und privater Unredlichkeit gefallen, auch nach dem Staatsanwalt wurde gerufen.

Das große Schweigen der italienischen Presse.

Br. Lugano, 28. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die italienischen Zeitungen haben bis zum frühen Nachmittag keine Silbe über den Erfolg der Deutschen, Österreicher und Ungarn in den neuesten gaskischen Kämpfen gebracht und verschweigen überhaupt die Kriegsnachricht.

ten der Zentralmächte aus Ost und West sowie die türkischen Berichte aus den Dardanellen.

Ein Telegrammwechsel zwischen Viviani und Salandra.

W. T.-B. Paris, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Viviani und Salandra haben heraliche Sympathietelegramme gewechselt, in denen sie ihre Zueversicht in den Sieg des Rechtes über die Gewalt ausdrücken.

Auch der französische Senat feiert Italiens Treubruch.

Vivianis Jubelfreude.

W. T.-B. Paris, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Nach der im gestrigen Abendblatt bereits erwähnten Rede Dubois bereiteten die Senatoren dem in der diplomatischen Loge sitzenden italienischen Botschafter Tittoni eine lebhaft ovation. Darauf ergriff Ministerpräsident Viviani das Wort und sagte: Italien, das die Waffe in der Souveränität seines Verstandes (?) und der Unerschrockenheit seines Herzens ergriff, hat bereits die Schranken gesprengt, in der seine Freiheit erstirbt. Sein Ruhm vor den Menschen wird weniger darin bestehen, seine aus der Überlieferung stammenden Forderungen vorgebracht zu haben, als sich geweigert zu haben, den mörderischen Überfall (?) gegen das unüberwundene Recht zu decken. Seine Ehre (?) wird sein, durch seine Festigkeit die Mänte einer Nation zumachte gemacht zu haben, welche sich soweit erniedrigt, es zu beschimpfen, nachdem sie es lange angefleht. Nach der Rede Vivianis erhob sich ein Beifallsturm. Der Senat beschloß die Rede Dubois und Vivianis öffentlich anzuhängen zu lassen. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben. Tittoni dankte Dubois für seine Worte.

Italiener, die in Deutschland bleiben!

W. T.-B. Berlin, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Die polnische Presse verurteilt auf das Schärfste das Vorgehen Italiens. „Wiedenski Kurier Volks“ gibt der sehr großen Erbitterung infolge der Isolierung des Papstes durch den jüngst ausgebrochenen Krieg und der Unterbrechung der unmittelbaren Beziehungen des päpstlichen Stuhles mit Deutschland, Österreich, Ungarn und Bayern Ausdruck, deren diplomatische Vertreter beim Vatikan Rom verlassen mußten trotz des Garantiegesetzes, welches Italien 40 Jahre hindurch als erhabenes Monument und sicherste Gewähr der Unantastbarkeit und Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles gepriesen habe. Die Frage der Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles von der jeweiligen Politik der italienischen Regierung sei angesichts der gegenwärtigen Ereignisse zur Weltfrage geworden. Naturgemäß entstehe die Frage, wie sich nach Entscheidung des Krieges die Friedensvermittlung gestalten werde. Im gegenwärtigen Streite sei niemand mehr berufen, die Vermittlerrolle zu übernehmen, als der Papst. Die Vereinigten Staaten von Amerika hätten sich zu offen für die Tripleentente engagiert, als daß sie diese Rolle übernehmen könnten. Daß dem Papste diejenigen Freiheiten und Rechte geraubt seien, welche die Garantiegesetze ihm sicherten, habe insbesondere in der polnischen Öffentlichkeit tiefe Empörung gegen das Quirinal hervorgerufen.

Italiens Ungerechtigkeit gegen den Papst.

W. T.-B. Wien, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Die polnische Presse verurteilt auf das Schärfste das Vorgehen Italiens. „Wiedenski Kurier Volks“ gibt der sehr großen Erbitterung infolge der Isolierung des Papstes durch den jüngst ausgebrochenen Krieg und der Unterbrechung der unmittelbaren Beziehungen des päpstlichen Stuhles mit Deutschland, Österreich, Ungarn und Bayern Ausdruck, deren diplomatische Vertreter beim Vatikan Rom verlassen mußten trotz des Garantiegesetzes, welches Italien 40 Jahre hindurch als erhabenes Monument und sicherste Gewähr der Unantastbarkeit und Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles gepriesen habe. Die Frage der Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles von der jeweiligen Politik der italienischen Regierung sei angesichts der gegenwärtigen Ereignisse zur Weltfrage geworden. Naturgemäß entstehe die Frage, wie sich nach Entscheidung des Krieges die Friedensvermittlung gestalten werde. Im gegenwärtigen Streite sei niemand mehr berufen, die Vermittlerrolle zu übernehmen, als der Papst. Die Vereinigten Staaten von Amerika hätten sich zu offen für die Tripleentente engagiert, als daß sie diese Rolle übernehmen könnten. Daß dem Papste diejenigen Freiheiten und Rechte geraubt seien, welche die Garantiegesetze ihm sicherten, habe insbesondere in der polnischen Öffentlichkeit tiefe Empörung gegen das Quirinal hervorgerufen.

Eine neue Anregung des Papstes.

Stockholm, 28. Mai. (Rtr. Wn.) Der Papst hat nach einer Meldung der „Daily News“ bei der Schweizer Regierung angefragt, ob sie bereit sei, die verwundeten Kriegsgefangenen während des Krieges aufzunehmen. Der

Torpedos schlug vom Kreuzer eine Flammenkugel auf. Ein Donnerkrachen erschütterte die Luft. Sprengstücke von geborstenen Granaten fielen so dicht um „S. 90“, daß die Männer an Bord glaubten, der Feind habe sie mit allen Geschützen zugleich unter Feuer genommen. In Wirklichkeit hatte der Zerstörer die Munition an Bord des Kreuzers entzündet. Das feindliche Schiff sank schnell. Die Besatzung war verloren. Aber das Donnerkrachen der Explosion und das Aufblenden der Flammensäule hatten den Angreifer und sein Glück den feindlichen Zerstörern wie großen Schiffen in der Aktionase und Schafelobwacht verraten. Bald meldete der F. Z. Ost von starkem gegnerischen Funkverkehr. Das Gnatern erzählte, der Rückweg nach Xingtau sei dem Torpedoboot abgeschnitten. Der Kommandant entschloß sich zur Fahrt auf die hohe See, mit Kurs nach Süden. Der Gegner folgte. Noch unsichtbar, rief er durch Funkenspruch neue Streitkräfte heran, und um 2.30 schon kam von Süden der erste feindliche Kreuzer „S. 90“ entgegen. Unser Schiffen war umstellt. Nach anderthalb Stunden mußte es hell und das Ziel zu Ende sein. Aber schließlich hatte das Boot mit Versenkung eines großen feindlichen Schiffes seinen Daseinszweck erfüllt. Es galt nur noch, dem Kaiser die Besatzung zu erhalten und zu verhindern, daß Fahrzeug und Flagg als wohlfeile Beute in Feindeshand fielen. Der Kommandant entschloß sich, zur Küste zu fahren, seine Leute zu landen und dem Boot ein Grab in Ehren zu räumen. Wir sehen nun einen Vorgang, der an das Versinken der „Abeja“ erinnert, und hören, daß Brunner die Rüste durch mühseligen langen Marsch seine Mannschaft dem Vaterland rettete. Nichts darf uns mehr freuen als die Tatsache, daß so jede Leistung unserer Tapferen eine Parallele findet. Rag es anfänglich scheinen, als ob sie weder zu überbieten noch nachzuahmen sei. Bald hören wir von ähnlicher Unsicht, Latenz und Dienstkreise eines schlichten jungen Offiziers, den die Gelegenheit ausreißt und flugen Führer offenbart. Die Rüste findet auch Brunner draußen in Rot

der Gefahr jeden Deutschen bereit, dem Vaterland in Kreuzen Helfer und Diener zu sein. Ja, Deutschland hoch in Ehren, Du heiliges Land der Treu! Du hast, dem Herrn sei Dank, nicht nötig, wie Brianniens Kräfte, Volk, Geld zu bieten, um unter deinen Söhnen drinnen Streiter und draußen Helfer zu werben.

Von der Dunkelheit beschützt, kann Kapitänleutnant Brunner um 4 Uhr 40 Min. morgens die Rüste sehen und sich auf vier Meter an den Strand loten. Über die Dämmung ist schwer, und die Brandung läuft so stark, daß er in tieferes Wasser zurückgehen muß. Dort läßt er seine Munition wie die Verschlußköpfe der Geschütze über Bord werfen und die Reservetorpedos mit eingerüsteten Einzelventil abfeuern. Sein Funkenapparat schickt der Signalstation in Xingtau die letzte Meldung „nach Vernichtung des japanischen Kreuzers „Takatschi“ Boot an der Südküste gesprengt; Besatzung ausgeschifft; keine Verluste“, und wird zerstört.

Im blauen Angus mit umgebundenen Schwimmwesten läßt Brunner die Besatzung antreten: „Wir werden unser Fahrzeug nicht vergessen, Leute! Es hat uns in seiner letzten Stunde noch zu schönem Erfolg getragen. Nehmen wir Abschied von „S. 90“ mit dem Ruf: Seine Majestät der Kaiser, unser geliebter König und Herr, er lebe! Hurra, Hurra, Hurra!“

Die Augen brennen, als die Besatzung für eine Minute schweigend steht. Brunner zögert, aber ruft dann laut und fröhlich: „Flagg und Wimpel niederholen!“ Flagg und Wimpel werden geborgen. „S. 90“ lebt nicht mehr, ist jetzt kein Kriegsschiff, sondern tote Materie.

Bündel von Sprengpatronen werden im Fahrzeug verteilt und die Leute ausgeschifft. In einer Rammlafene schwimmen sie durch die Brandung, die das Ding nicht durchfahren kann. Viel Vorrat für den Marsch läßt sich bei solcher Landung nicht mitnehmen. — Schließlich ist nur noch der Kommandant mit dem Torpedomaschinisten, einem Boot und einem Heizer an Bord. Er schickt die geladene Mann-

Schweizer Bundesrat habe dem Heiligen Vater mitgeteilt, daß sich diese Anregung kaum praktisch durchführen lassen werde, er sei aber bereit, zur Probe 10 000 verlebte Gefangene von jeder der kriegsführenden Mächtegruppen, also insgesamt 20 000 Mann, zu übernehmen. Die Kosten müssten allerdings von den kriegsführenden Staaten getragen werden. Frankreich und Belgien sollen bereits ihr Einverständnis mit dem Plan erklärt haben. Von Deutschland, England und Österreich-Ungarn sei gleichfalls die Annahme des Vorschlages zu erwarten.

Don den östlichen Kriegsschauplätzen. Der Tagesbericht vom 28. Mai.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Abend-Ausgabe.)
W. T.-B. Großes Hauptquartier, 28. Mai.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von dem im Brennpunkt des feindlichen Durchbruchversuchs nordöstlich der Lorettahöhe stehenden Armeekorps sind seit dem 9. Mai 14 Offiziere und 1450 Franzosen gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet. Südöstlich des Lorettahöhenrückens setzten gestern Abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen an, die abgeschlagen wurden. Bei Abtain ist das Gefecht noch im Gange.

Auch im Priesterwalde griff der Feind gestern 7 Uhr Abends nach längerer Artillerievorbereitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten.

In den Vogesen gelang es dem Feinde in einem kleinen Grabenstück südwestlich von Neufalich sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsackerkopf südlich von Mirbach wurde leicht abgewiesen.

Französische Flieger griffen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an. Durch Bombenwurf wurden mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt. Materialschaden ist nur in geringem Maße angerichtet. Das gepanzerte Führerflugzeug wurde östlich Neustadt (Hardt) zur Landung gezwungen. Mit ihm fiel ein Major, der Kommandant des Flugzeuggeschwaders von Ranch, in unsere Hände. Unsere Flieger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kaserne von Gerardmer in Brand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein zu beiden Seiten der Straße Rossien-Giragola geführter Angriff war von gutem Erfolg begleitet. Er brachte uns 3321 Gefangene ein. Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen Nachtangriffe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Am den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Kräften, die er von den anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen. Die Versuche scheiterten. Nur in der Gegend von Sienawa wurden schwächere Abteilungen auf das linke Sanufer zurückgedrängt, wobei 6 Geschütze nicht rechtzeitig abgeschossen werden konnten.

In der Gegend nordöstlich von Przemyśl, zu beiden Seiten der Wisniewa, sind wir in gutem Fortschreiten geblieben. Zu der am 25. Mai veröffentlichten Reute sind etwa 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzugekommen.

Oberste Heeresleitung.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 28. Mai, mittags:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Russische Gegenangriffe am San gescheitert.

Vom Norden herangeführte russische Verstärkungen versuchten gestern an mehreren Frontabschnitten östlich des San durch heftige Gegenangriffe das weitere Vordringen der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen. Die Angriffe des Feindes, die auch nachts wiederholt wurden, scheiterten. Die verbündeten Truppen konnten beiderseits der Wisniewa neuerdings Raum gewinnen. Bei Sienawa

schaft fünfhundert Meter vom Ufer, um sie gegen Sprengsätze zu schützen, und gibt Befehl zur Sprengung. Nach Anschlägen der Zündschnur steigen auch die letzten von „S. 90“ ins Ding und fahren davon. Acht Minuten später fliegt das Torpedoboot auf und ein Hagel von Sprengstücken weit ins Land. Der Kommandant läßt nochmals zum Brand rudern und überzeugt sich, daß kein Feind es mit Ruhen verwenden kann. Dann folgt er durchs Wasser den Seinen und befehlt gegen 7 Uhr früh den Abmarsch ins Land mit der Absicht, Schanghai zu erreichen und von dort mit dem Gouvernament Kiangtau in Verbindung zu treten.

An Landkarten hat er zwei Blätter aus dem Atlas der „China Inland Mission“ und darum nur eine ungefähre Ahnung, wo er ist. Er folgt einer am Ufer im Sand verlaufenden Straße nach Westen und sieht ein Dorf. Chinesische Landleute wandern entgegen. Verständigung ist unmöglich, aber es gelingt, in der Ortschaft Kulis zum Schleppen von Proviant und Gepäc zu dingen. Da Auskunft nicht zu erhalten, aber Träger gemeinhin einem Ziel mit Wut und Rührung zuwandern, folgt Brunner den Kulis vorläufig auf gut Glück. Er hofft einem sprachkundigen Chinesen zu begegnen und sieht sich gegen 1 Uhr mittags vor der Kreisstadt Jitschau. Runde von seinem Kommen muß ihm vorgelaufen sein, denn aus dem Tor marschiert eine Truppe. Der führende Offizier ladet ihn in den Namen im Ort. Die Mannschaft bleibt draußen.

Neben den drei Steinstufen zur Haustür unter dem geschwungenen Dach des Namens lehnt an der Wand ein flugblinder junger Chineser, macht sich dem Kapitanleutnant als Herr Liu San Giae bekannt und ist bereit, als Dolmetscher zu dienen.

Einen hochgewachsenen, verbindlichen Herrn sieht Brunner im Bezirksamtmann Wang Gie Gin vor sich. Er trägt die unserer Konfuziusform ähnliche moderne Amts-tracht von schwarzem Tuch mit Goldstickerei, scheint sehr sicher und gewandt und ist so höflich wie hübsch. Nur

mussten schwächere eigene Abteilungen vor stärkeren russischen Kräften auf das westliche Sanufer zurückgehen, wobei einige Geschütze auf dem östlichen Ufer zurückblieben.

Die Kämpfe bei Drohobitsch und Strzybanern erfolgreich an. Trotz jähestem Widerstand wurden russische neue Stellungen erobert.

Am Pruth und in Russisch-Polen keine besonderen Ereignisse. Es herrscht im großen Ruhe.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Die italienischen Truppen stellen die Beschließung der österreichischen Grenzwerke ein.

In Tirol rücken italienische Abteilungen an mehreren Punkten über die Grenze. Sie bekamen es vorläufig nur mit einigen Gendarmen und Beobachtungspatrouillen zu tun. Die Beschließung unserer Grenzwerke aus schweren Geschützen hat aufgehört. Auf dem kärntnerischen und künftländischen Grenzgebiet entwickelten sich bisher keine nennenswerten Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Das Bombardement von Przemyśl hat begonnen.

Dr. Berlin, 28. Mai. (Fig. Drahtbericht. Nr. 11.) Der „L.-A.“ meldet aus dem Kriegspressequartier unter dem 28. Mai: Przemyśl wird seit dem 26. Mai systematisch mit schweren Geschützen beschossen. Die Verbündeten haben somit den artilleristischen Angriff auf den Waffenschatz begonnen. Der Ring um Przemyśl ist enger geworden, dennoch aber gegen Osten nicht völlig geschlossen. Die Eisenbahn gegen Lemberg verkehrt noch ab und zu im Feuer der Verbündeten. Die Russen dürften aus Prestigegründen den Waffenschatz nicht freiwillig räumen und lieber die Besatzung opfern.

Die Seuchengefahr in Petersburg.

S. Petersburg, 28. Mai. (Eigene Meldung. Nr. 11.) Die Zahl der an Seuchen erkrankten Personen beläuft sich auf 200 000. Sämtliche Schulen wurden deshalb auf 14 Tage geschlossen.

Die österreichisch-ungarische Kriegsanleihe stark begehrt.

Wien, 28. Mai. Da die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe seit dem Ausbruch des Krieges mit Italien bedeutend zugenommen haben, wurde der gestern abgelaufene Termin der Zeichnungen von der Regierung bis zum 7. Juni verlängert.

Der hohe russische Ausfall in den Staatseinkünften.

W. T.-B. Petersburg, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Ruskoje Slovo“ vom 5. (18.) Mai bringt folgende Notiz: Nach einer Berechnung des Finanzministeriums wird erwartet, daß die Staatseinkünfte im Jahre 1915 mit Rücksicht auf die Aufhebung des Branntweinmonopols und die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse um 430 Millionen Rubel geringer sein werden als im vorigen Jahre.

Wie der „Wostokersky Kloyd“ vom 4. Mai der „Seera“ entnimmt, beklagen die französischen Banken den finanziellen Zusammenbruch Russlands. Das Branntweinverbot entzieht den Staatseinnahmen jährlich 900 Millionen. Die als Ersatz eingeführte Einkommensteuer bringt nur 200 Millionen; größere Steuern auf Tabak, Tee und Zucker würden den kleinen Mann schädigen. Andere Quellen hat das Land nicht. Im Ausland kann es nichts mehr bekommen, und wenn der Krieg noch einige Monate dauert, ist der Zusammenbruch da. Dies wissen auch die russischen Revolutionäre und werden es in der nach dem Krieg erwarteten Revolution ausnützen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Der Kampf um Angres.

W. T.-B. Kopenhagen, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Die „National Tidende“ meldet aus Paris: Der Feind hält Angres hart besetzt und hat dort gewaltige Artilleriemassen konzentriert, augenscheinlich, um von dort einen Angriff auf die französischen Stellungen bei der Lorettahöhe zu machen. Nach den letzten Nachrichten bereiten die Franzosen einen allgemeinen Angriff gegen Angres vor.

wart er vor hastigem Aufbruch ins Inland, denn natürlich will er über den Draht den Rat seiner Vorgesetzten einholen. Wohl darum auch bittet er um ein Schriftstück. Der Kapitänleutnant gibt zu Papier, wie er nach China gekommen, und erklärt sich bereit, seine Waffen abzugeben, um die Neutralität des Staates zu achten. Jetzt bittet der Bezirksamtmann die Offiziere, den Namen zu beziehen und quartiert die Mannschaft in einem Tempel ein. Die Herren werden gastfrei bewirtet, die Reute mit Eisen und Brot versorgt. Nachts steht eine chinesische Wache vor dem Tempel, in dem auf ihren Wunsch die Offiziere bei der Mannschaft schlafen. Es regnet, und das ist für den Bezirksamtmann Anlaß, morgens zu erklären, der Weitermarsch könne nicht antreten werden, weil die Flüsse am Weg aus den Betten getreten seien. Brunner nicht verständnisvoll und wundert sich keineswegs, als er auch am nächsten Morgen, dem 20. Oktober, von neuen unüberwindlichen Hindernissen auf der Straße nach Schanghai hört. Doch auf Drängen darf er um 11 Uhr vormittags aufbrechen. Waffen und Munition nimmt er mit. Dafür begleitet ihn ein chinesischer Leutnant mit 20 Mann. Kulis tragen Gepäc und Proviant. Der Dolmetscher Liu San Giae schließt sich an und sorgt unterwegs mit viel Eifer für Verpflegung und Unterkunft.

Der Marsch soll über Kuetschau und Jachowfu zunächst nach der Station Tsautschuang am kurzen Seitenstrang der Eisenbahn Kientin-Pulau führen. — Am ersten Tag wartete die Truppe durch zwei Flüsse, deren Wasser die Arme neigte, und nächtigte abends in der Schule des Dorfes Schenting. Am nächsten Tage schloß sich ein zweiter Offizier mit Fahne und Leuten an. Die Kolonne wanderte durch Bergland bis zum Quartier im Tempel von Dju Rue Wu. Am Mittag des 22. Oktober feierte der Führer unserer kleinen Schar in der Kreisstadt Kuetschau den Geburtstag der Kaiserin durch eine Ansprache an die Mannschaft, als ob er nicht hinten in China, sondern daheim in Schicksstadt wäre. Der Bezirksamtmann schickte ein auf Landesart gekochtes Geflügel, und

Die verlustreichen Kämpfe des englischen Meeres.

W. T.-B. London, 28. Mai. (Nichtamtlich.) In einem Bericht aus Nordfrankreich vom 26. Mai gibt „Daily Chronicle“ die schweren Verluste der Engländer durch das deutsche Artilleriefeuer zu. Die Erfolge der Deutschen seien verhältnismäßig gering; größere konnten nur mit schweren Opfern an Menschenleben verhindert werden.

Wankendes Vertrauen der Franzosen in die englische Flotte.

Osas, 28. Mai. (Nr. 11.) Der französische Ingenieur Laubeuf, der in einer Reihe von Aufsätzen die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote und den Schaden, den sie der Kriegs- und Handelsflotte des Dreiverbandes zufügen, eingehend erörtert hat, widmet in dem gestrigen Pariser „Journal“ dieser brennenden Frage wieder lange Ausführungen. Trotz aller Proteste und Abwehrmaßnahmen fahren die deutschen Unterseeboote wieder fort in ihren vernichtenden Werken. Es gibt nur ein Mittel, erklärt Laubeuf, uns von dieser Plage zu befreien: Die Wespen mit dem Rost zu zerstören. Es sei unbegreiflich, daß der Stützpunkt Seebrügge noch bestehe. Ein anderer Grund allgemeinen Erstaunens sei, daß die englische Flotte zu Anfang der Feindseligkeiten nicht versucht habe, die deutsche Küste zu begreifen. Diese Aufgabe, die heute weit schwieriger sei als im August letzten Jahres, bliebe bestehen. Der englische Marineminister habe doch gesagt, daß man die deutsche Marine in ihren Häfen auffuchen werde. Die Franzosen warteten immer noch hierauf und seien ungeduldig, den ersten glücklichen Schlägen der englischen Flotte Beifall zu spenden.

Die amtliche französische Meldung zum Luftangriff auf Ludwigshafen.

W. T.-B. Paris, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Aus dem amtlichen französischen Bericht von gestern nachmittag ist besonders folgende Darstellung des Fliegerangriffs auf Ludwigshafen bemerkenswert: Fünf unserer Aufgeschwader, welches aus 18 Flugzeugen bestand, von denen jedes Geschosse im Gewicht von 50 Kilo mitführte, beschloß am Vormittag in Ludwigshafen die bedeutende Anilin- und Sodafabrik, eine der bedeutendsten Sprengstofffabriken Deutschlands. Die festgestellte Wirkung tat die Wirksamkeit der Beschädigung dar. Mehrere Gebäude wurden getroffen und viele Brände verursacht. Die Flieger blieben nahezu 6 Stunden in der Luft und legten über 400 Kilometer zurück. Die Unternehmung gegen diese militärisch bedeutendste Anstalt wurde als Erwiderung auf die Anschläge der deutschen Flugzeuge auf Paris ausgeführt.

Ein englisches Flugzeug verunglückt.

W. T.-B. Paris, 28. Mai. (Nichtamtlich.) In Hazebrouck explodierte der Rotor eines englischen Flugzeuges. Das Flugzeug fing Feuer und stürzte zu Boden. Die beiden englischen Flieger erlitten Verletzungen.

Der Krieg gegen England.

Die Vernichtung des Hilfskreuzers „Irene“.

Dr. Rotterdam, 28. Mai. (Fig. Drahtbericht. Nr. 11.) Von dem Hilfskreuzer „Irene“ ist nur ein Mann der Besatzung gerettet worden. Außer der Besatzung waren 70 Werftarbeiter an Bord, um das Schiff zu reparieren. Reuter meldet weiter, daß 11 Uhr morgens eine Explosion stattfand, welche ganz Scheerneh erschütterte und stärker war als wie bei dem Untergang des „Eulmar“. Eine Flammensäule erhob sich und als der Rauch sich verzogen hatte, war auch das Schiff verschwunden. In einer Entfernung von 15 Meilen fand man Reste des Fahrzeuges.

Die Torpedierung der „Nebraska“.

Englands Sehnacht.

Dr. London, 28. Mai. (Fig. Drahtbericht. Nr. 11.) „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Falls Deutschland durch die Torpedierung der „Nebraska“ ein neues ernstliches Alibi auf die Sicherheit der amerikanischen Schifffahrt verleihe und falls amerikanische Bürger an Bord des Schiffes waren, werden höchstwahrscheinlich, wenn nicht sicher, die diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland abgebrochen werden, bevor noch die Antwort Deutschlands auf die „Lusitania“-Note eingetroffen ist.

Die geduldige amerikanische Regierung.

W. T.-B. London, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet: Die Regierung in Washington wird sehr wohl gegen eine nochmalige Verzögerung der deutschen Antwortnote ein-

um 3 Uhr zog Brunner zwischen aufgeweckten Feldern weiter.

Am späten Nachmittag des 24. Oktober geleitete eine neue Eskorte die Wanderer in die Kreisstadt Jachowfu. Heraus kamen drei Landleute, die Missionare Peulen, Seidel und Stangier, mit der Einladung, Quartier in der Mission zu beziehen. Dort warteten dem Kapitänleutnant zwei Stabs-offiziere Besuch, um im Auftrag des Militärgouverneurs des Provinz den Weitermarsch zu besprechen.

Sonntags, am nächsten Morgen, machte Brunner den Offizieren Gegenbesuch. Die Mannschaft kaufte ihre Marsch-ausrüstung, namentlich Strümpfe, ein. Der Mandarin Li Bau Chao lud unsere Offiziere mit den Missionaren und den beiden chinesischen Stabs-offizieren in den Namen zu Tisch. An der auf europäische Art gedeckten, blumengeschmückten Tafel plauderte der Gastgeber, ein launiger, wohlbeleibter Herr reiferen Alters, von den ihm bekannten Offizieren unseres dritten Seebataillons.

Nun schloß sich Vater Peulen dem Weitermarsch an. Ein ferndeutscher Mann, erleichterte er Offiziere und Leute durch fröhlichen, derben Wit. Obwohl bei Jahren, sorgte er mit nie ermattender Mäßigkeit und aufopferndem Eifer auch für das leibliche Wohagen seiner Landleute und überwand jede Schwierigkeit, die das Weiterkommen zu verzögern drohte. Das starke nationale Empfinden und die große Vaterlandsliebe, die aus seinen Worten sprach, ließ ihn auch durch Taten deutscher Sache mit allen Kräften dienen.

Wegengüsse machten dann die Wege weich und glatt. Der lange Marsch war beschwerlich, obwohl das Gepäc der Kolonne auf Karren folgte.

Weit vor dem Dorf Tsautschuang, der Bahnstation, warteten wieder Hilfsbereite deutsche Landleute. In Jincheng lud ein Deutscher die ganze Kolonne in sein Haus, und auf dem Bahnhof von Pulau standen Hurra rufend wieder alle Deutschen von Kankin, um die Unseren zur Rast in die Heim auf fremder Erde zu führen. „Lotto.“

sprach erheben, da die Regierung sich von Strands Abführungspolizei viel verspricht.

Die Gefahr der Minen.

W. T.-B. Stockholm, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Der dänische Dampfer „Ely“, mit Kohlen von Schottland nach Sandmüll bestimmt, ist bei Søderø, nördlich von Stockholm, auf eine Mine gestoßen und sofort gesunken; die Besatzung wurde gerettet und in Norrtälje gelandet.

Eine reichlich versäufte Ankündigung der Cunard-Gesellschaft.

Berlin, 27. Mai. In einer dem „Echo de Chine“ vom 13. zugegangenen Neuter-Depesche vom 11. Mai macht die Cunard-Gesellschaft bekannt, daß sie bereit ist, Frachtkonten nach Smyrna, Konstantinopel und dem Schwarzen Meer festzusetzen.

Englands neuer Seelord.

W. T.-B. London, 28. Mai. (Neuter-Meldung.) Henry Jackson wurde zum ersten Seelord ernannt; Arthur Wilson bleibt als Berater der Admiralität zugeteilt.

Weitere Personalveränderungen in England.

W. T.-B. London, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden: Samuel ist zum Generalpostmeister, der Unionist Smith zum Solicitor-General, Montague zum Finanzsekretär ernannt worden.

Das feindliche Vermögen in England.

W. T.-B. London, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Auf Anfrage eines Abgeordneten teilt der Präsident des Handelsamts mit, daß sich das in England befindliche Vermögen von Deutschen und Österreichern auf etwa 97 Millionen Pfund beläuft. Der amtlich bestellte Verwalter verhandelt mit den britischen Gläubigern, um ihre Ansprüche aus den in England befindlichen feindlichen Vermögen zu decken.

Amerikanische Arbeiter in den englischen Munitionsfabriken.

New York, 28. Mai. (Nt. Nt.) Die Versuche zur Anwerbung gelernter Arbeiter aus den Vereinigten Staaten für englische Munitionsfabriken werden mit verstärktem Eifer fortgesetzt. Englische Agenten reisen in den großen Fabriksstädten des Ostens und engagieren in der Hauptsache Maschinenarbeiter zu ungewöhnlich hohen Löhnen. Sodann wird den Angenommenen noch eine besondere Vergütung bei guten Arbeitsleistungen und freie Hin- und Rückreise versprochen. Bisher haben über 4000 Arbeiter die Reise nach England angetreten.

Der Krieg im Orient.

Italien will der Türkei nicht den Krieg erklären.

Br. Wien, 28. Mai. (Fig. Drahtbericht. Nt. Nt.) Nach zuverlässigen römischen Nachrichten beabsichtigt Italien, der Türkei vorläufig nicht den Krieg zu erklären. Dies scheint hauptsächlich in den Verhältnissen und Vorgängen in Libyen begründet.

Eine Unterredung mit Talaat-Bey.

Br. Berlin, 28. Mai. (Fig. Drahtbericht. Nt. Nt.) Der Berichterstatter des „B. L.“ in Konstantinopel hatte eine Unterredung mit dem türkischen Minister des Inneren Talaat-Bey. Er begann das Gespräch mit der Frage: Nun, Erzellenz, ist die Kriegserklärung Italiens schon da? Der Minister lachte: Noch nicht; wir unterzusehen erklären den Krieg nicht, wir können warten, es läßt uns kalt. Was will uns Italien tun? Der Kriegsminister hat mir noch heute versichert, daß alles längst vorbereitet ist. Überraschungen gibt es nicht. Der Berichterstatter: In Smyrna sagten man mir, man erwarte den italienischen Angriff zuerst dort. Talaat: Wir haben keine Angst. In die Dardanellen kann niemand herein. Der Berichterstatter: Italien soll lange vor der Kriegserklärung starke Truppen in Rhodos gesammelt haben. Talaat: Das ist richtig; aber wir wissen, daß seit einigen Tagen die Transporte von Truppen und Offizieren von Rhodos nach Italien zurückgehen. Der Berichterstatter: Das will sagen, daß die Angst vor Deutschland und Österreich-Ungarn groß ist. Talaat: Zweifelhaft ist das; glauben Sie etwa an die gute Qualität der italienischen Truppen? Ein Sekretär tritt ein und brachte die neuesten Depeschen über den Untergang der „Majestic“. Der Minister sprach im Anschluß daran mit großer Würde von der „Majestic“ und den „Erden“-Beuten. Ich war gestern mit ihnen zusammen, es sind Prachtmenschen. Als später die Rede auf den Balkan kam, erklärte der Minister: Ich glaube an keinen Krieg auf dem Balkan. Vlacianu ist ein erster, ehrlicher Mann; er mit dem König im Bunde sichern Rumaniens Neutralität. Die „Independance Roumaine“ hat umgewandelt und schreibt seit einigen Tagen gegen Italien. Auch die griechischen Blätter tun das heute.

Die Italiener verlassen Kleinasien.

Athen, 27. Mai. (Nt. Nt.) Die zahlreichen in Kleinasien lebenden Italiener verlassen, obwohl Italien und die Türkei sich bisher nicht im Kriegszustand befinden, fluchtartig das Land. In den Küstenstädten gingen zahlreiche Flüchtlinge mit Hab und Gut auf die Dampfer, die sie nach der Heimat oder nach Griechenland bringen sollten. Die Stadtverwaltung von Smyrna hat allen Italienern den dringenden Rat erteilt, unverzüglich den türkischen Boden zu verlassen.

Die russische „Landung in Eregli“.

W. T.-B. Konstantinopel, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Eine Meldung aus Petersburg vom 7. Mai berichtet, daß die Russen östlich Eregli Truppen ausgesandt, den türkischen Widerstand gebrochen und am Mai die Landungsbrücke zerstört hätten. Die Russen vergrößern, um im Auslande Eindruck zu machen, ihre lächerlichen Heldentaten. Tatsächlich handelt es sich um ein russisches Torpedoboot, welches einige Soldaten in einem kleinen, von Eregli zu weit entfernten Hafen zu landen versucht hatte. Die wachsamten Bollwächter trieben jedoch die Russen mühselos zurück. Die pompöse aufgemachte Aktion war nur ein kläglicher Versuch.

Eine türkische Zirkularnote.

Erklärung des Suezkanals als Kriegsgebiet.

W. T.-B. Konstantinopel, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Die Worte ließ den befreundeten und neutralen Staaten eine Zirkularnote folgenden Inhalts übermitteln: Die Kaiserlich-ottomanische Regierung sieht sich in der Erwägung, daß die englische Regierung ihrer gegenüber den neutralen Mächten

durch die Bestimmungen der Konvention von 1888 übernommenen Verpflichtung, in den Gewässern des Suezkanals kein Kriegsschiff zu halten, nicht Rechnung getragen, sogar den Kanal besetzt hat und daß andererseits die französische Regierung zum Zwecke einer feindlichen Handlung gegen das ottomanische Kaiserreich Truppen in Ägypten landete, durch diese Taten die gebieterische Notwendigkeit gestellt, militärische Maßnahmen zur Verteidigung des kaiserlichen Gebietes, von dem Ägypten einen Teil ausmacht, zu ergreifen und die Feindseligkeiten auch auf den Suezkanal auszu dehnen. Die Note fügt hinzu, wenn daraus Beeinträchtigungen zum Schaden neutraler Schiffe und Güter entstehen sollten, so ist klar, daß die Verantwortlichkeit dafür auf die französische und englische Regierung fällt.

Die Neutralen.

Die Bearbeitung Bulgariens durch den Dreiverband und ihre Aussichten.

Br. Sofia, 28. Mai. (Fig. Drahtbericht. Nt. Nt.) Die den hiesigen Dreiverbandsdiplomaten nahestehenden russischen Kreise behaupten, daß für die nächsten Tage ein neuer gemeinsamer Schritt des Dreiverbandes bei der bulgarischen Regierung unternommen werden soll, wobei sachliche Vorschläge über territoriale Entschädigungen an Bulgarien gemacht werden sollen. Der allgemeine Eindruck ist jedoch, daß das Kabinett Radoslawow es auch jetzt ablehnen wird, direkte Verhandlungen mit der Entente zu führen und daß von einem Anschluß Bulgariens an den Dreiverband solange keine Rede sein kann, als der Dreiverband nicht Serbien und Griechenland zwingt, Ragodonien von vornherein an Bulgarien abzutreten, was natürlich nicht zu denken ist.

Veränderungen in den bulgarischen Gesandtschaften.

W. T.-B. Sofia, 28. Mai. (Nichtamtlich. Agence Bulgare.) Ein königlicher Erlass versetzt den bulgarischen Gesandten in Rom, Rizow, an Stelle des Gesandten in Berlin, General Marlow, welcher einen anderen Posten erhält. Ferner wird der Gesandte in Paris, Stanoiew, nach Rom versetzt. Der Sekretär der geheimen Kanzlei des Königs, Alexander Gracow, der wieder in den diplomatischen Dienst tritt, wird mit dem Range eines Legationsrates zum Geschäftsträger in Paris ernannt. Der erste Legationssekretär bei der bulgarischen Gesandtschaft in Konstantinopel, Janco Beschew, wird zum Generalkonsul in derselben Stadt ernannt, an Stelle von Manolow, der von diesem Posten entlassen wird. Der Generalkonsul in Alexandrien, Dobrew, wird zur Gesandtschaft in Konstantinopel versetzt. Der zweite Sekretär der Gesandtschaft in Berlin, Anastassow, wird zum ersten Sekretär ernannt.

Griechenland und Albanien.

Athen, 27. Mai. (Nt. Nt.) Die griechische Regierung trifft angesichts der italienischen Aspirationen in Albanien Anstalten, um sich ihren Anspruch auf Korbepirus zu sichern. Die Vereinerung des Wahlrechts zur griechischen Kammer an die Epitoten ist in der Hauptsache aus dem Grunde erfolgt, um die Zugehörigkeit des nördlichen Epirus zum griechischen Königreich zum Ausdruck zu bringen, falls Italien auf das Gebiet als einen Teil Albaniens Anspruch erheben sollte.

Rücktritt des Präsidenten von Portugal.

Lissabon, 28. Mai. (Nt. Nt.) Der Präsident der Republik Manoel de Azevedo teilte dem Präsidenten des Kongresses offiziell mit, daß er auf sein Amt verzichte. Der Kongress wird am Samstag tagen, um sich mit der Demission des Präsidenten und den daraus folgenden Maßnahmen zu beschäftigen.

Spaniens Neutralität.

W. T.-B. Paris, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Nach hier aus Madrid vorliegenden Nachrichten traten die Minister zur Besprechung der internationalen Lage und zur Ausarbeitung der Neutralitätsbekanntmachung Spaniens im Kriege Italiens mit den Zentralmächten zusammen. Der Kriegsminister setzte die Maßnahmen auseinander, die ihm unter den obwaltenden Umständen angebracht erschienen und schlug u. a. vor, allen militärpflichtigen spanischen Untertanen den Aufenthalt in einem der kriegführenden Länder zu untersagen.

Unterbrechung des norwegischen Kabels nach England.

W. T.-B. Berlin, 28. Mai. (Nichtamtlich.) Der „B. L.“ meldet aus Christiania: Die beiden norwegischen Telegraphenkabel nach Großbritannien sind unterbrochen, das Kabel Gjerhus-Beierhus vor acht Tagen, das Kabel Akerhus-Beierhus in den Pfingsttagen. Die Ursache der Störung ist nicht bekannt. Die große drahtlose Verbindung bei Stabanger wird wegen des Krieges nicht fertig.

Gemüsearten in Dresden.

Br. Berlin, 28. Mai. (Fig. Drahtbericht. Nt. Nt.) Der Brotkater folgt jetzt die Gemüsefarte. Eine solche hat der Rat der Stadt Dresden eingeführt. Eine herabgesetzte monatlichen Bezüge von ein Pfund Erdbeeren, Mören und Erzeugnisse des Kaufpreises. Vom 31. Mai ab können die von der Stadt aufgespeicherten Erdbeeren in sechs eingerichteten Verkaufsstellen entnommen werden.

Deutsches Reich.

* Zunächst keine neue Kreditvorlage! Die Gerüchte über die Anforderung neuer Kriegsmittel vom Reichstag in den nächsten Tagen treffen nicht zu. Frühestens im August dürfte die Regierung eine neue Kreditvorlage einbringen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Bengtsohn, Reg.-Inf. a. Br. beim Garn.-Reg. Mainz, zum Reg.-Inf. ernannt. Lehmann, Unterapotheker des Heer- und Sanitätsdienstes bei der Festungsartillerie in Mainz, zum Oberapotheker befördert. Der in Potsdam lebende General der Infanterie Arthur Ehler von Braun-Brunsch vollendete am Donnerstag, den 27. Mai, das 70. Lebensjahr. Er trat 1862 in das 7. Grenadierregiment auf Beförderung ein, wurde zwei Jahre später Leutnant, kam 1868 ins 1. Garderegiment, in dem er den Feldzug 1870/71 mitmachte, und wurde 1878 Hauptmann. Als Major trat er 1890 an die Spitze des Lehrinfanterie-

bataillons, kam aber 1893 in das 1. Garderegiment zurück. 1896 trat er an die Spitze der Garderegiments. Als General kommandierte er zuerst die 6. Infanteriebrigade, dann die 36. Division. 1903 wurde er Gouverneur von Thorn und nahm 1907 seinen Abschied.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Brotkarten-Abmeldefeine für die Reise.

Seit mehr als zwei Monaten haben wir nun bereits im ganzen Deutschen Reich die Einrichtung der Brot- und Mehlverteilung durch Ausgabe von Brot- und Mehlmarken. Bei der Lösung und Durchführung dieser großen und schwierigen Aufgabe war die Wiesbadener Stadtverwaltung von dem Bestreben geleitet, den mit dieser Einrichtung notwendig verbundenen Zwang nach Möglichkeit zu mildern und gerade in Hinsicht auf den Charakter Wiesbadens als Kur- und Fremdenstadt jede zulässige Rücksicht auf die Verbraucher zu nehmen. Während z. B. in anderen Städten für vorübergehenden Besuch keine Brotmarken gewährt werden, können wir in Wiesbaden solche Ansprüche und Bedürfnisse bis auf weiteres befriedigen. Den entsprechenden Anordnungen des Magistrats ist die Wiesbadener Bevölkerung in Hinblick auf den Erzeugnispreis mit Verständnis begegnet, selbst wenn damit für den einen oder anderen hier und da kleine Unbequemlichkeiten verbunden waren. Da für die nächste Zeit eine für den preussischen Staat geltende Verordnung zu erwarten ist, nach der die einzelnen Kommunalverbände geeignete Kontrollmaßnahmen zu treffen haben, um den doppelten Bezug von Brotmarken an zwei verschiedenen Orten zu verhindern, sei jetzt schon darauf hingewiesen, daß jeder Wiesbadener gut daran tut, sich, wenn er für längere oder kürzere Zeit auf Reisen geht oder seinen Wohnsitz nach außerhalb verlegt, auf dem Brotverteilungssamt unter Vorlage der Brotmarkenverleiherkarte und Rückgabe der nicht verbrauchten Brot- und Mehlmarken abzumelden und die Ausstellung eines Brotkarten-Abmeldefeines zu beantragen. Auch ist etwa zu erwartender Hausbesuch (Militär auf Urlaub kommt nicht in Betracht) rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß er sich einen Brotkarten-Abmeldefeine von der Gemeinde beschafft, in der er seiner Brotverteilungsberechtigung hat. Im anderen Falle wäre das hiesige Brotverteilungssamt außerstande, Brotmarken zu gewähren. Bei Hausbesuch von kürzerer Dauer kann von der Erfüllung vorstehender Bestimmungen aus oben erwähnten Gründen bis auf weiteres abgesehen werden. So weit diese neue Bestimmung in den Hotel- und Pensionatsbetrieb eingreift, wird die feinerzeit eingesetzte Kommission schon geeignete Vorschläge machen und einen gangbaren Weg finden. Gleichwohl, welche Maßnahmen die Brotkarten-Abmeldungen im einzelnen nach sich bringen werden, auf jeden Fall werden sie der in Wiesbaden bestehenden Ausgleichsstelle des Brotverteilungssamts eine erhöhte und erweiterte Bedeutung geben.

Die Anregung, nicht verbrauchte (ersparte) Brot- und Mehlmarken der Ausgleichsstelle zukommen zu lassen, um so für die Allgemeinheit in opferloser Weise mit tätig zu sein, ist im großen und ganzen aus fruchtbaren Boden gefallen. Die Erfahrungen, die das Brotverteilungssamt dabei gemacht hat, haben aber doch ergeben, daß noch eine große Menge ersparter Marken in manchem Haushalt vorhanden sein muß und dem eigentlichen Zweck entgegen wirkt, und daß verhältnismäßig Marken als „ersparte“ abgegeben oder dem Brotverteilungssamt zugestellt werden, die tatsächlich nicht erspart, sondern infolge vorübergehender oder dauernder Beurlaubung der Kopfzahl des Haushalts pflichtgemäß zurückgegeben sind. Diese Erfahrung hat auch das städtische Brotverteilungssamt davon abgehalten, im Rathaus oder an anderen Stellen der Stadt, wie von Bürgern in nachsichtiger Absicht geraten worden ist, Klassen aufzustellen, in die ersparte Brot- und Mehlmarken hineingeworfen werden könnten, oder den Vorschlag der unfrankierten Zustellung anzunehmen. Der Hinweis auf andere Städte ist nicht ausschlaggebend, wenn die Befürchtung vorliegt, daß solche Bequemlichkeitsrichtungen die Kontrolle erschweren und auf die Dauer sogar unmöglich machen. Der Marken erspart hat, gibt dieselben am zweckmäßigsten zurück, wenn er neue Marken abholt oder abholen läßt. Sowohl an der Ausgleichsstelle für neue Marken (Rathaus, Zimmer 16) als auch im Festsaal (Zimmer 38), wo Verordnungen, Remissionen angenommen, Auskünfte gegeben, Umtausch und Ausgleich von Brotmarken vollzogen werden, sind solche Stellen eingerichtet, die ersparte Marken zurücknehmen. Derjenige, dessen Haushalt sich jedoch vorübergehend oder dauernd verkleinert, darf die Brotmarken in der bisherigen Anzahl nicht weitergeben, sondern muß seine Ausweisarte bezüglich der Zahl berichtigen lassen.

Wie jetzt bekannt wird, erhält die Stadt, wie alle anderen Städte, für Fremde (Kurgäste) voraussichtlich nur die Hälfte (100 Gramm pro Tag) des sonst zustehenden Kopfquantums an Mehl geliefert. Andererseits hilft man sich einfach damit, daß man den Kurfremden auch nur die Hälfte des Kopfquantums zuteilt. Daß der Kurbetrieb dadurch in Mitleidenhaft gezogen werden kann, ist nicht von der Hand zu weisen. Daher soll in Wiesbaden dieser Weg vermieden und den Kurfremden möglichst das bisher gewährte Quantum erhalten werden. Diese Absicht ist aber auf die Dauer nur durchführbar, wenn wenigstens ein Teil der ausfallenden Mehlmengen aus der Ausgleichsstelle gedeckt werden kann.

Darum ergoht nochmals an alle Wiesbürger die Aufforderung, doch dafür Sorge zu tragen, daß tatsächlich ersparte Marken auch an die Ausgleichsstelle kommen, und darauf peinlichst bedacht zu sein, daß die auf der Brotmarkenverleiherkarte angeführte Zahl der Marken-Bezugsberechtigten auch immer stimmt. Nur so ist die Stadtverwaltung in der Lage, den vielen Anträgen aus den Reihen der werktätigen Bevölkerung auf ein Mehr an Brotmarken entsprechen und die Fremden wie bisher berücksichtigen zu können sowie eine genaue Kontrolle über den Bedarf zu haben.

Wiesbadener Cazaretta.

Ausgang aus der Vermundensliste der Auskunftsstelle in der „Lage Blau“ für im Felde sterbende nachlässige Soldaten: Donkowsky, Brigade - Erlass - Partailon 42: Im kaiserlichen Krankenhaus: Behrmann, M. (Mittag). — Erlass, Partailon des Kaiser-Regiments Nr. 80: Im kaiserlichen Krankenhaus: Erlass-Referent G. K. (Schütz), Landsturm-Referat A. Bedt (Seidenbahn), Erlass-Referent A. Donnerstein (Hoblen), Erlass-Referent J. Hartmann (Brandfurt), Kaiser-Referent G. Bedt (Voden-Woden), Erlass-Referent H. K. (Kellhoff). — Infanterie-Regiment Nr. 117: In der Augen-Heilanstalt: Paderer, R. (Schütz), Soldat R. (Schütz).

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Entgeltliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

10 Tüchtige Arbeiterinnen gesucht, ebenso Arbeiter für Sattlerarbeiten. Montag, 14 Uhr vorstellen. Christ, Dohlemer Straße 105.

Lehrmädchen, Laufmädchen und tüchtiger Radfahrer gesucht. Jung, Blumenhaus, Burgstraße. Tüchtige Angestellte für Buchdruck sofort oder später gesucht. Goethestraße 4, Drucker.

Kinderfrauen, welches näher u. bündeln kann, gesucht. Adelsheimstraße 22.

Tüchtiges Kleinmädchen, das gute Zeugnisse aufweist, gesucht. Neubauer Straße 6, Barriere. W. Erft, m. Rüdch. ord. Kleinmädchen, gesucht. Moritzstraße 37, 2 rechts.

Gefucht zum 1. Juni Mädchen für Küche und Haus. Blumenfeld, Launstraße 4, 2.

Tüchtiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht. Marktstraße 20, Barriere.

Mädchenmädchen gesucht. Hotel Reichspost, Nikolastr. 16/18.

Kleines saub. Kleinmädchen für Anfang Juni gesucht. Näheres Adelsheimstraße 6.

Orbentliches Mädchen auf 1. Juni gesucht. Maurerstraße 14, Laden.

Kellere zuberl. Frau zu 2 Kindern gesucht. Blücherstraße 22, 2 l.

Mädchen gesucht. Dohlemer, Rheinstraße 27. B0715

Kleines Mädchen, nur mit langjährigem Zeugnisse, zum 1. als Haushilf. event. dauernd gesucht. Offerten unter N. 237 an den Tagbl.-Verlag.

Breunbl. junges Mädchen, nicht unter 20 J., zur Begleitung einer älteren Dame für nachmittags gesucht. Röh. Bismarckring 18, 1.

Junges Mädchen tagsüber sof. gef. Hellmündstraße 40, 2 l.

W. Mädchen in H. Haus, ab. Mittag gesucht. Bachmayerstraße 8, 2 St.

Suche eine chr. saub. Frau für Freitag u. Samstag 2 Stunden. Dohlemer Straße 110, 2 rechts.

Jüna. Mädchen gegen guten Lohn zum Ausführen e. Kindes für nachm. gesucht. Reichstraße 43, Bds. Part.

Mädchen wöchentlich 2mal 1 Stunde gesucht. Oranienstraße 61, 3 links.

Monatsmädchen für vorm. gesucht. Marktstraße 24, 1 St.

Anhängliche Monatsfrau gesucht. Fagenstraße 1, 1 St.

Tüchtige Frau für Treppenhaus-Reinigung gesucht. Sacklenberg, Schillerplatz 2.

Lauf- oder Lehrmädchen sofort gef. Pensuch, Marktstraße 8.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Jünger Gärtnergehilfe gesucht. Ad. Wagner, Weidstraße.

Orbentl. Hausdiener gesucht. Hotel Reichspost, Nikolastr. 16/18.

Saub. kräft. Hausbursche gesucht. Wehmer, Schmelmer, Herderstraße 15.

Saubere Hausbursche, Radfahrer, gesucht. R. A. Kohl, Seidenstraße 19. B0722

Ng. Hausbursche, 14-15 J., Radf. gesucht. N. B. Weber, Moritzstr. 18.

Kaufbursche gesucht. Kirch-Alpethale.

Jünger saubere Hausbursche, der radfahren kann, sofort gesucht. Blumenladen, Launstraße 8.

Kaufbursche gesucht. Dohlemer Straße 18.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Best. Kräft. in Krankenpflege bew., sucht Stell. an Kr. od. leid. Dame. Briefe u. S. 47 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildete junge Dame, musikal., in Handarbeit bew., möchte Dame nachm. Gesellschaft leisten. Briefe u. S. 48 an d. Tagbl.-Verl.

Gaushälterin, prima Referenzen, evang., 32 Jahre, wolle, wünscht sich zu verändern u. sucht andern. Stell. zur Führung eines frauenl. Gaushalts mit Kind, oder zu Herrn. Offerten u. S. 237 an den Tagbl.-Verlag.

Jüna. best. Kräft. 24 Jahre, in Küche u. Haus erfahren, sucht Stelle als Gaushalt. in frauenlosem Haushalt, oder sonst angen. Posten. Off. u. S. 233 an den Tagbl.-Verl.

Jünger saubere Mädchen sucht Stellung in ruhigem Haushalt, mit Familien-Anschluss. Offerten u. S. 237 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen vom Lande, welches etwas kochen kann und alle Hausarbeit versteht, sucht passende Stellung. Dina Himmel, Hellmündstraße 20, 4 Etage.

Suche für meine Freundin, 18 J., w. noch nicht gedient hat, aber nach u. Hausarbeit l. Stell. bei bescheid. Ansprüchen. Schillerstraße 18, 2.

Kräft. sucht für nachmittags Beschäftigung, event. zur Begleitung einer Dame. Offerten unter N. 47 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Schreiner sucht Beschäftigung, sowie Reparier. u. Polieren von Möbeln in u. auß. dem Hause. Offerten unter N. 237 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Subverläßliche erfahrene Kassiererin.

Lebenswichtig im Verkehr, möglichst firm in Buchhaltung, per 1. Juli gesucht. Da Vertrauensposten, kommen nur best. empfohlene Damen in Betracht. Schindlerhaus, Neustadt, Wiesbaden.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Von einem angesehenen erstklassigen Spezialgeschäft der Nahrungsmittelbranche werden

tüchtige Verkäuferinnen

bei gutem Gehalt in dauernde Stellung gesucht. Nur gut empfohlene unverheiratete Bewerberinnen wollen Zeugnisse und Lebenslauf u. unter A. 480 an den Tagbl.-Verlag richten.

Kautionsfähiges Fräulein

oder Frau wird zur Leitung eines Spezialgesch. der Lebensmittelbranche gesucht. Offerten unter S. 237 an den Tagbl.-Verlag.

Stenotypistin

per sof. gef. Hermanns Schreibstube, Marktstraße 12, 1 St.

Nur Heberwundung und Instandhaltung unseres Dolmetschens suchen wir e. intellig. energische

Verwalterin.

Nur gewissenhafte Personen mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Werner u. Werb, Mainz, Angerstraße 100 (Fabrik-Eingang).

Tüchtige Verkäuferin

der Spielwarenbranche für sofort ab. 1. 7. 15 gesucht. Offerten m. Zeugnis- u. Lebenslauf u. Gehaltsangabe u. S. 234 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Weidenanwäherin für Hotel in Langenscheidt (sof. gefucht. Offerten oder vorstellen hier Sonnenberger Straße 20.

Maschinenführerin

für Kurbelmaschine sofort gesucht. Langgasse 9.

Tüchtige Friseurin

per 1. Juni gesucht. Tietzenborn, Or. Burgstraße 8.

1 talte Mamsell,

1 Hausdiener für sofort gesucht. Hotel Nonnenhof.

Tüchtiges Mädchen für Küche u. Haushalt u. 1. Juni gesucht. Langgasse 19, 1. Etage.

Köchin,

die gutbürgerlich kocht, mit guten Zeugnissen, zum 15. Juni für kleinen Haushalt gesucht. Vorzustellen bis nachmittags 3 Uhr u. abends von 8 Uhr an. Frau D. Gohmann, Kaiser-Friedrich-Ring 62, 1.

Zum baldigen Eintritt ein saub. Hausmädchen gesucht.

Kenntnisse im Bügeln und Ausbessern erwünscht. Wallmühlstraße 61/63, Villa.

Braves Kleinmädchen,

welches perfekt kochen kann, per sofort gesucht. Schillerplatz 2, 3.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Zuverlässiger älterer

Kaufmann

oder auch pensionierter Beamter für Nachprüfungsarbeiten in der Buchhalterei per sofort gesucht von einem hiesigen Handelshause. Offerten unter G. 237 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Tüncher

nach Rannheim, Lederwerke, gesucht. Zu melden bei Polier Hildebrandt daselbst.

Wiesbadener Straßenbahnen.

Für den Wagenführerdienst geeignete, nicht unter 21 Jahre alte Leute können sofort eingestellt werden. Bedingungen sind zu erfragen bei der Betriebsverwaltung, Rutenstraße 7. F 805

Kräftiger Hausbursche

mit guten Zeugnissen u. baldigem Eintritt gesucht von E. D. Jung, Kirchstraße 47.

Fleißigen zuverlässigen Hausburschen

suchen August Röhrig u. Cie., Marktstraße 6.

Flaschenbinder, jüngere, gesucht. Brunnenkantor, Seidenstraße 7.

Bei hohem Lohn

werden gut empfohlene ältere Leute als Bierfahrer gesucht. Ausweis-papiere sind vorzulegen. Wiesbadener Kronen-Brauerei, Aktien-Gesellschaft.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Verkäuferin sucht Stelle in der Lebensmittelh. Gef. Off. R. Schütz, Riehlberg 28.

Gewerbliches Personal.

Als Hausdame

sucht repräsentationsfähige gebildete Dienerin, musikal., heit. Gemüt, sofort oder später passenden Wirkungskreis zu vornehmer Persönlichkeit. Offert. u. S. 238 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein,

28 J., sucht Stellung zum 1. Juli zur selbständ. Föhr. eines Haushalts bei Herrn od. Dame. Off. an Anna Wilmich, Dittelsdorf, Villa Balda.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtiger Kaufmann, militärfrei, sucht während des Krieges leitenden Posten gegen mögl. Gehalt zu übernehmen. Sicherheit vorhanden. Off. u. S. 236 an den Tagbl.-Verlag.

Jünger Kaufmann, militärfrei, sucht Stellung per sofort. Off. u. S. 48 an Tagbl.-Verlag, Bismarckring 19. B0707

Gewerbliches Personal.

Tüchtiger Handwerksmeister

sucht Vertrauensposten. Offerten u. S. 234 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Bademeister-Masseur ärztlich gepr., in Referenz, militärfrei, sucht Stellung. Offerten unter S. 47 an die Tagbl.-Verlag.

17 Jahre alter Herr

aus best. Fam. sucht leichte Beschäft. od. eine vertrauliche Stellung. Off. unter A. 485 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Entgeltliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

4 Zimmer.

Schöne geräum. 4-Z. W. mit Dubel, in freier sonnig. Lage, v. 1. Juli an zu v. Philippstraße 45, 1 l.

Möblierte Wohnungen.

2 möbl. Zim. mit Küche zu verm. Marktstraße 8, Doppeltstein.

Bermietungen

Möblierte Zimmer, Mansarden u.

Bismarckring 22, 3 St. rechts, ein oder 2 fein möbl. Zim. billig zu v. Blumenstr. 10, 1. Et.,

1 schön möbl. Frontplatz, 1. Lage, an ruh. Dame abg. Anst. 12-3.

Goethestr. 5, Part., am Bahnhof, 2 möbl. Zim., Bohn- u. Schlafz., eig. möbl., 1 u. 2 Betten, 2 v.

Herderstraße 11, Part., gut möbl. Zim., evtl. Wohn- u. Schlafz. zu v. Karlstr. 41, 1 r. schön möbl. sonn. Separatzim. m. Klavier in best. S. billig zu verm., ev. Verköstigung.

Langgasse 17, 2, gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Sonnenplatz 1, 2, Wohn- u. Schlafz. Zimmer frei (preiswert).

Möblierte Wohnungen.

Albrechtstr. 7, 5, 2 r. m. Zim. an v. Am Rönnerstr. 7, 1 l. m. H. W.

Bismarckring 23, 1 l. möbl. 8. bil.

Bismarckring 25, 2 r. möbl. 8. bil.

Bleichstraße 23, 2, ein möbl. Zim., separat, sofort zu vermieten.

Bleichstraße 23, 2, eine Mansarde, möbl. oder unmöbl., sofort zu verm.

Bleichstraße 26, 2, schön m. 3. zu v.

Bleichstr. 30, 1 l. m. 8. m. u. o. v.

Schwalbacher Str. 69, 1, schön m. 8. sep. Eing., auf al. zu v. Röh. 8.

Gut möbl. Zim. 1. Etage 24, 1.

Möbl. Zim. für Tage, Wochen und Monate zu v., auch Eingaartier, wird ang. Hellmündstraße 39, 1.

Schön m. Wohn- u. Schlafz. bei bl. Ehepaar zu v. Elektr. Licht, Bad u. Kell. Herderstraße 1, 2 r.

Gut möbl. Zim. auf Tage, Wochen u. Monate. Marktstraße 18, 1 St.

Möbl. Zimmer, frbl. u. sauber, sehr preisw. abzug. Herderstraße 1, 1. Etage Rheinstraße.

Möbl. Zimmer, pass. f. 2. u. 3. Schlafz., beh. u. saub. abg. Herderstr. 1, 1. Etage Rheinstr. Auf 1. Juli oder spät. begeh. ein. Wohn- u. Schlafz. mit Balkon abzug. Preis nach Vereinbarung. Dauern. bevor. Stifftstraße 14, 1.

Bleichstr. 30, 2, eleg. m. Wohn- u. Schlafz., a. eins. Gasseit. d. Elektr.

Dohlemer Str. 31, 1, einfach möbl. Zimmer mit guter Pension frei.

Herderstraße 41, 2 l. m. 8. 1 u. 2 v.

Herderstraße 48, 4, m. Zim. billig.

Herderstraße 13, 1, m. 8. 23, 10 m. 8.

einfach. Preise 3.50-5.00, an v.

Hellmündstraße 2, 2, 1. saub. möbl. Zimmer für mon. 12 Wk. an v.

Hellmündstraße 3, 2, großes m. Zim.

Herderstraße 1, 2 r. möbl. 8. zu v.

Elegant möbl. Herren-Zimmer u. Schlafz. mit elektr. Licht, in ruh. feiner Gasse, Rheinstraße 68, 1 St. Meiseite auf Wunsch auch Einzelzimmer, sofort zu verm.

1-3 el. m. 8. 1 St. sep. m. u. v. S. Schwalb. Str. 8, 2 l. u. Rheinstr.

Möbl. Zim. mit Frühstück zu verm. Sonnenberg, Gartenstr. 14, in der Nähe der Anlagen u. elektr. Gasseit.

Wittelgejuche

Ein besseres Ehepaar (Br.) wünscht 2-3-Z. Wohn. mit Garten, hier oder auswärts, übern. auch Verwaltung des Hauses. Offert. u. S. 237 an den Tagbl.-Verlag.

Dame

sucht im Kurbezirk möbl. Zimmer ne. Frühstück. Angeb. mit Preisangabe u. N. 483 an den Tagbl.-Verlag.

Germanstr. 15, 2 r. m. 8. sep. C. Bahnstr. 26, 1. r. m. 8. 23, 10 Wk.

Karlstraße 24, 1, 2, 3, m. 8. 85 Wk.

Karlstraße 30, 1 r. schön möbl. Zim.

Karlstr. 32, 1 r. möbl. Mans. Kochgel.

Herderstr. 7, 2 l. schön m. 8. billig.

Herderstraße 22, 2, möbl. Zim. a. v.

Herderstraße 38, 2 r. m. 8. 23, 10 Wk.

1 od. 2 v. el. 8. Bad, b. e. Dame.

Herderstraße 3, 2, möbl. Zimmer.

Herderstr. 51, 8 l. m. 8. u. 8 Wk.

Herderstr. 15, 2 r. m. 8. u. Schlafz.

Elegant möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer nebst Küche u. Bad, in feinem Privathaus von Ehepaar zu mieten gesucht. Obenstange bevorzugt. Off. u. S. 235 an den Tagbl.-Verlag.

Dauermieter.

Deel Damen suchen zum 1. Okt. zwei möbl. Zimmer mit Bedienung, event. auch mit Mittagstisch. Gef. Offerten mit genauer Preisangabe unter D. 237 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei einfach möbl. Zimmer mit je 1 Bett, sowie eingerichteter Küche für die Kriechdauer bei äußerster Preisberechnung gesucht. Offert. u. N. 48 an Tagbl.-Verlag. Röh. 8.

Beamter a. D. sucht auf 1. Oktober 2 unmöbl. Zimmer mit Pension. Off. mit Preisangabe unter S. 235 an den Tagbl.-Verlag.

Fremdenheime

Villa Imperator, Leberberg 10, el. W. u. Schlafz. fr. m. Frühstück 2 bis 2.50 tägl. ruh. fr. Anst. Bds. 1. G.

Ausfremde!

Elegant möbl. Wohn- und Schlafz. Zimmer, mit ein. auch zwei Betten. Bahnhofstraße 4, 1. Etage, zu verm.

Junge Hannoveranerin

wünscht 1 Monat Aufnahme in ge. stiller Haushaltung, evtl. bei allem lebender jünger Dame bei polnisch. Familienanschluss u. mögl. Reise. Ruhe Aufenthalt bevorz. Off. u. S. 270 an D. Arena, Wiesbaden.

Wohnaufenthalt (Obenstange) mit einfach bürgerlicher Pension u. 1-2 Damen gesucht. Angebote unter L. 237 an den Tagbl.-Verlag.

Der Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts

wird werktäglich von 6 1/2-7 Uhr in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 ausgegeben. — Gebühr 5 Pfennig.

Erstige Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst,
Delbeidsstraße 85.
Sonntag, den 30. Mai (Trinitatis-
fest), vorm. 9.30 Uhr: Segelgottesdienst.
Evangelisch-lutherische Gemeinde
(der selbständigen ev.-luth. Kirche in
Preußen angehörig), Rheinstr. 64.
Sonntag, den 30. Mai (Trinitatis-
fest), vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Ev.-Luther. Dreieinigkeits-Gemeinde
In der Kapita der altshol. Kirche
Eingang Scheidebächer Straße.
Sonntag, den 30. Mai, vormittag
10 Uhr: Segelgottesdienst.
Blauer Eiskreier.
Methodisten-Gemeinde,
Ecke Dogheim- u. Dreieisenstraße
Immanuel-Kapelle.
Sonntag, den 30. Mai, vormittag
9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr
Kinder-Gottesdienst. Abends 8 Uhr
Predigt. — Dienstag und Freitag
abends 8.30 Uhr: Bibelstunde.
Prediger Eilfner.
Sionskapelle (Baptistengemeinde),
Adlerstraße 19.
Sonntag, vormittags 9.30 Uhr
Predigt. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
Nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwo-
ch. u. Freitag, abends 8.30 Uhr: Gebets-
stunde.
Neu-Apostolische Gemeinde,
Oranienstr. 64, S. 3.
Sonntag, den 30. Mai, vormittag
9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm.
3.30 Uhr: Gottesdienst. — Donner-
stag, den 3. Juni (Johannisnacht)
nachmittags 3.30 Uhr: Gottesdienst.

